

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Das überspannte Hühnchen. — Es ist erreicht. — Die Ansichtskarte in der Schule. — Witwen- und Waisenkasse der Mittellehrer. — B. L. V. — Pfarrerwahl und Lehrerwahl. — Künstlerische Konfirmationsgeschenke. — Steffisburg. — Madretscha. — Thun. — Courtelary. — Moutier — Literarisches.

Das überspannte Hühnchen.

(Zur theoretischen Schulreform.)

Ein junges Huhn zog mutig aus
Und phantasierte mancherlei.
Es sah im fremden Hühnerhaus
Ein sonderbar gestaltet Ei.

Der Zufall hatt' es schief gedrückt;
Ihm fehlte just die Eierform;
Doch Hühnchen war davon entzückt
Und krähte jubelnd: „Eireform!“

Es fuhr daheim die Hennen an,
Gebärdet stolz sich und abnorm:
„Was ihr tut, ist schon abgetan!
Ihr legt noch in der alten Form!“

„Dass Kücken frei sich röhren mag,
Muss hoch und weich die Schale sein.“
So gackert es sich jeden Tag
In blaue Theorie hinein.

Da rief voll Grimm ein altes Huhn:
„So lege uns ein Musterei,
Damit wir sehen, was zu tun!“
Die andern stimmten gackernd bei.

Jetzt wand sich Hühnchen um und um,
Als brächt' ein Wunder es zustand.
Da fiel, zum grossen Gaudium,
Was Allzuweiches in den Sand. . . .

E. K.

Es ist erreicht.

Die neue Parteiung im Schosse der bernischen Lehrerschaft. Hier „Berner Schulblatt“, hie „Berner Seminarblätter“! Hier pädagogischer Fortschritt, hie „Reaktion“! Wäre die Sache nicht so traurig, man müsste in Lachen ausbrechen und wünschen, Otto Ernst möchte sich in Bern den Stoff zu einem neuen „Flachsmann“ holen. Der Ausschuss der jüngsten Promotionen hat sich an die Seminarlehrerschaft gewendet um eine Äusserung in der Frage, die heute ihre Gemüter besonders bewegt. Schreiber dies ist nicht beauftragt, die Antwort zu geben. Was hier steht, ist seine persönliche Meinung; sie dürfte aber in der Hauptsache mit der seiner meisten Kollegen am Seminar übereinstimmen. Eine Antwort sind wir unsren jungen Freunden schuldig, und wenn sie auch nicht nach ihrem Sinn ausfällt, so mögen sie darin kein Übelwollen unsererseits vermuten. Sie soll ohne Leidenschaft nach bester Überzeugung gegeben sein.

Die Bewegung, in die unsere Jungmannschaft getreten ist, berührt durchaus sympathisch; sie schliesst sich mancher andern an, die die Seminargeschichte gebucht hat. In dem vielbewegten Jahr 1846, als der von Arbeit in Unterricht und Konviktführung überlastete Seminardirektor Boll in der „Berner Schulzeitung“ herbe Kritik erfuhr, da sind die damaligen Seminaristen in einer von 30 Unterschriften gezeichneten Einsendung warm für ihren Vorsteher eingetreten. Jeder Seminarlehrer — diese Stellung war von jeher ein Kampfposten — kann in den Fall kommen, Rückhalt an seinen früheren Schülern zu suchen und zu finden. Ist die Sympathie der jüngsten Promotionen zum derzeitigen Leiter des Seminars gewiss echt und wohlberechtigt, so ist es nicht minder diejenige, die die einstigen Schüler Rüegg und Martigs dem Andenken dieser verdienten Männer zollen. Den Wurzeln des heutigen Konflikts auf die Spur zu kommen, braucht man nicht weit in die Vergangenheit zurückzugehen. Es sei hier erinnert an die Seminar-„Rückblicke“ vom Sommer 1909 und die Befürchtungen, die dort ausgesprochen wurden. Zu den damals geäusserten Ansichten stehe ich noch heute. Lebhaft trat mir die Zeit des Kampfes (1902—1904) um die Seminarverlegung vor Augen. Die freisinnige Lehrerschaft stand damals aus dem Grunde wie ein Mann für die Verlegung ein, weil sie die Notwendigkeit einer geistigen Auffrischung und Neubelebung tief empfand. Und in vorderster Reihe im Kampf um den Fortschritt im Lehrerbildungswesen stand das „Berner Schulblatt“ als Sammelstelle aller Gründe, die für die Verlegung sprachen und die in den vielen Artikeln der politischen Presse, sowie in Volksversammlungen zum Wort kamen. Die von ihm hauptsächlich entfachte schöne, grosse Bewegung teilte sich auch der Regierung und dem Grossteil der bernischen Bürger mit und gipfelte in dem Volksabstimmungssieg, der zum ersehnten Ziel führte.

Dem allgemeinen Frohgefühl setzte die Wahl des neuen Seminarleiters einen kräftigen Dämpfer auf. Ostermontag-Protestversammlung. Es war aber die Idee, von der die Regierung bei der Wahl geleitet war, an sich eine durchaus richtige: der Gewählte sollte nicht als Parteimann irgend welcher politisch-religiösen Richtung zu betrachten sein, er sollte als ausgeprägter Fachmann allen berechtigten Neuerungen in der bernischen Schule Bahn brechen. Im Sinne der Berufung an den höchst wichtigen Posten lag auch die bestimmte Erwartung, dass er, mit feinem Takt an die Arbeit seiner Vorgänger anknüpfend, dem in unserm Schulwesen historisch Gewordenen Rechnung tragen und nichts versäumen würde, was zur *Einigung* aller Schulfreunde beitragen kann. Herr Ritschard, unser bester Staatsmann im letzten Jahrzehnt, würde seiner Wahl niemals zugestimmt haben, hätte er geahnt, dass aus ihr neue fortwuchernde Zwietracht erwachsen könnte.

Zur Zeit des Ostermontag-Protests gab Dr. Schneider im „Bund“ eine Erklärung ab, worin er sich bestimmt als zur freisinnig-demokratischen Partei gehörend erklärte. Damit hatte er eine Verpflichtung eingegangen, deren Folgerung sein musste, dass er trotz der Befehlung seiner Wahl im „Berner Schulblatt“ mit diesem Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft, worin er von Jena aus die Erstlinge seiner pädagogischen Beobachtungen niedergelegt, seinen Frieden mache, dass er, jeden Unmut überwindend, mit Hand anlegte, dieses Blatt zu heben und zu fördern. Keinem Schulmann im ganzen Kanton stehen die geistigen Mittel so reichlich zur Verfügung wie einem Seminarleiter, zumal er jetzt seinen Sitz in einem Mittelpunkt der Landeskultur gewonnen hat. Es waren damals viele Freunde des „Schulblattes“, die gewünscht hätten, dass sein werter Herr Redaktor ebenfalls nach der Hauptstadt übergesiedelt wäre. Aber auch ohne dies wäre dem Seminardirektor ein hervorragender Anteil an der Mitarbeit von vornherein gesichert gewesen. Was hätte ihn gehindert, von diesem Boden aus nach dem Vorbild der „Bündner Seminarblätter“, wo Hilty einst einige seiner besten Aufsätze zuerst veröffentlichte, Berner Seminarblätter ins Leben zu rufen; er hätte an der gesamten Seminarlehrerschaft sofort einen Stab von Mitarbeitern gehabt. Am Seminardirektor lag es, durch ein Anerbieten den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun. Diesen Schritt, der zu einer so erfreulichen Verbindung zwischen Seminar und Lehrerschaft geführt hätte, tat er nicht. Der unverminderte Groll gegen die Männer des Ostermontag-Protests und der Ansporn eines betriebssamen Freundes und Verlegers liessen ihn einen andern Weg einschlagen — den der Sönderung!

Um das Blatt hat sich eine Partei geschart. Neben manchen läblichen schulmethodischen Zielen scheint dies doch bei seiner Gründung der leitende Zweckgedanke gewesen zu sein. Mit viel Schwung und Jugendfrische in

Betrieb gesetzt, hat es manche treffliche Arbeit gebracht. Als es sich voriges Jahr zur Zeitschrift erweiterte, schien uns sein Dasein nicht mehr so sehr ein Raub am „Berner Schulblatt“ zu sein. Als ein zur Mitarbeit eingeladener Abonnent muss ich anerkennen, dass der letzte Jahrgang nach Inhalt und Ausstattung Vorzügliches bot; allein die schnöde Kritik an Herrn Kassers Schrift hat ihm einen Fleck versetzt, den man seinem Urheber nicht so bald verzeihen wird.

Wir bedauerten diese Abirrung von den Pflichten richtigen Takts und guter Kollegialität. Der Konflikt, den sie ausserhalb des Seminars entbrennen liess, wirkt auch entzweiernd auf den Lehrkörper der Anstalt. Wir müssen unsren jungen Kollegen zur Antwort geben, dass wir uns in Mehrheit nicht mit Herrn Direktor Schneider solidarisch erklären können. Alle diese Treibereien hätten bei gutem Willen vermieden werden können. Der Fall vergleicht sich weit entfernt nicht mit demjenigen Grunholzers von 1852. Es ist auch, wie wir glauben, keine Amtsentsetzung zu befürchten. Die Oberbehörden, die dem Seminarleiter erst vor kurzem einen gleichgesinnten Methodiklehrer und Sekretär (tatsächlichen Mitredaktor der „Seminarblätter“) an die Seite gestellt haben, werden zweifelsohne ihren Schild über ihn halten jetzt, da er seine Lehrjahre hinter sich hat. Sie werden die Beschwerde der 923 bernischen Lehrer nicht als bloss aus der Luft gegriffen erachten, aber auch die Kundgebungen der Jungen wohl beachten und denken: ob sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch nen guten Wein.

Wir hoffen, dass die Untersuchung über die Lehrtätigkeit der Jungen in ihrer Gesamtheit die schwarzen Befürchtungen mancher Schulfreunde widerlegen wird; wir hoffen dies von Herzen, denn sie waren auch *unsere* Schüler. Es ist nur billig, dass, wer den guten Ruf seiner Kameraden durch Extravaganzen beeinträchtigt, seinen Denkzettel erhält. Mit dem Spiritus rektor der neusten Parteiung im bernischen Lehrerkreis wird wohl auch ein Wort zu reden sein. Es sei uns erlaubt als Mitarbeiter am Seminar, hier zu erklären, dass die zwei letzten Jahre sich vor den vorausgehenden vorteilhaft auszeichneten durch ruhigeren Gang und besonnener Leitung und dass jedem Fachlehrer in seinem Teil vom Vorsteher jede ihm mögliche Förderung zuteil wurde. Wir schliessen mit den Worten jener Zollikofener Zuschrift: „Wir können uns glücklich schätzen, im Unterrichtsdirektor eine Persönlichkeit zu besitzen, die für eine objektive Prüfung der ganzen Angelegenheit Gewähr leistet.“

H. B.

Die Ansichtskarte in der Schule.

In der „Frankfurter Zeitung“ lässt Herr Prof. Rud. Wilhelm (Karlsruhe) folgende auch für unsere Verhältnisse zutreffenden Ausführungen erscheinen:

„Die Herstellung von Ansichtspostkarten hat mit dem Aufschwung unserer Kunstdruckverfahren einen gewaltigen Umfang angenommen und ist zu einem förmlichen Industriezweig geworden. Und zwar muss man nach einem Vergleich unserer einheimischen Erzeugnisse mit denen des Auslandes Deutschland hierin die Führerschaft zuerkennen, trotz der erstarkenden englischen Konkurrenz. Bei den romanischen Nationen hat diese Industrie die Kinderschuhe überhaupt noch nicht abgestreift. In Deutschland findet man die „illustrierte Postkarte“, wie sie anfänglich hiess, in jedem Landstädtchen, ja jedem grösseren Dorf, das irgend ein romantisches Gässchen, eine alte Stadtmauer, eine anmutige Häuserflucht aufzuweisen hat. In Städten gar ist die Zahl der Ansichten von Strassen, Gebäulichkeiten, Denkmälern, Anlagen heute schon unübersehbar. Und wer hätte an landschaftlich hervorragenden Plätzen, an Aussichtspunkten, Ruinen, Wasserfällen sich nicht schon geärgert über die bis zum Überdruss angebotenen Ansichtskarten!“

Wir besitzen aber nicht nur die meisten, sondern wie schon ange deutet auch die besten Karten. Und noch immer vervollkommenen sich die technischen Verfahren, so dass man sich angesichts der neuesten, sorgfältig reproduzierten „Künstlerkarten“ manchmal zu dem Geständnis gedrängt fühlt: Mehr und Besseres kann man auf einer Postkarte für zehn oder fünfzehn Pfennig schlechterdings nicht mehr verlangen. Die Postkarte hat sich zu einem kleinen Kunstwerk entwickelt, — selbstverständlich gebührt diese Bezeichnung nicht dem überall verbreiteten trivialen, obszönen, bigotten und geschmacklosen Schund.

Wenn sie aber kleine Kunstwerke sind, so stellen Ansichtskarten ein Volksbildungsmittel dar, das sich für die Verwendung im Schulunterricht empfiehlt. Zufällig und ganz planlos begann ich vor ein paar Jahren, meinen Schulkindern auf dem Land hie und da ein paar Karten zu zeigen, die sich auf den gerade behandelten Lehrstoff bezogen: Landschaften, Städte, Gebäude, Bilder usw.; was man ihnen vorher mit Worten geschildert und so gut als möglich anschaulich gemacht hatte, erblickten die Schüler nun auf einem — wenn auch kleinen — Bildchen. Immer haben sie mit freudiger Überraschung das Vorgezeigte betrachtet, und wie viel Nutzen daraus für ihr Interesse am Gegenstand selbst wie für die Unterstützung des Gedächtnisses entspringen kann, brauche ich wohl nicht besonders auszuführen.“

Die Postkarte lässt sich verwenden zur Illustration des geschichtlichen, kunsthistorischen, zoologischen, geographischen und sprachlichen Unterrichts, ja sie ist als hervorragendes Anschauungsmittel in mancher Hinsicht geradezu unersetzblich. Wohl besitzen die meisten besseren Schulen ein paar grosse Kartons mit Anschauungsmaterial für verschiedene Lehrfächer. Aber jedermann weiss, was es meist für ein Schund ist; alte, einfarbige Reproduktionen in graubraunem oder schmutziggrünem Ton, undeutlich und verschwommen, Bilder, die den Eindruck des Originals nicht entfernt ahnen lassen. Wie soll man angesichts eines solchen schokoladefarbenen Bildes dem Schüler eine Idee geben von der goldgrundigen Mosaikpracht der Markuskirche oder der leuchtenden Röte des Otto-Heinrichbaus? Hier tritt die künstlerisch empfundene und gut wiedergegebene Ansichtskarte in ihr Recht; sie hat vor den meisten unserer bisherigen Anschauungsmittel das natürliche Kolorit und die künstlerische Auffassung voraus. Uersetzblich ist sie aber auch wegen ihres wohlfeilen Preises. Bei allen Mängeln der Ausführung ist unser älteres Anschauungsmaterial nicht einmal billig, so dass die Schulen alljährlich nur wenig anschaffen oder erneuern können. In Kartenform dagegen lässt sich um wenig Geld viel zusammenkaufen, was hauptsächlich bei kleineren Volkschulen auf dem Land ins Gewicht fallen dürfte.

Ich sammle auf Reisen im In- und Ausland planmässig alle solche Karten, die mir für den Unterricht verwendbar scheinen. Für jede Nation lege ich ein Album an, das nach vier Gesichtspunkten eingeteilt ist: Landschaften, Städte, Skulpturen, Gemälde. Daneben existieren noch Spezialsammlungen mit Musterstücken der verschiedenen Baustile, mit altdeutschen Städtebildern, Volkstrachten usw. Für Interesse und Liebhaberei ist hier kaum eine Grenze gezogen. Eine übersichtliche Anordnung der Karten ist aber zum raschen Auffinden notwendig. So wie der Lehrgegenstand es wünschenswert erscheinen lässt, hänge ich ein paar Karten zur Erläuterung in den Schaukasten, der in keinem besseren Schulzimmer fehlt, und erkläre mit einigen Worten, worauf die Schüler zu achten haben. So könnte jeder Lehrer wenigstens für sein Fach eine kleine, die ihm zugänglichen Anschauungsmittel ergänzende Kartensammlung anlegen, die sowohl ihn als den Schüler interessieren müsste. Und wenn man auch nur erreichte, dass der Schüler das Bild einmal anschaut, so wäre doch etwas gewonnen; denn etwas bleibt immer hängen.

Noch von einer andern Seite fällt ein günstiges Licht auf die Ansichtskarte. Man spricht so viel von Kunsterziehung. Hier hätte man ein wirksames Mittel zur Bildung des Geschmacks im Volk. Ein Schüler, dem man regelmässig gute Karten zeigt und erklärt, lernt bald eine gute Landschaft, ein gutes Porträt vom Kitsch unterscheiden, und für arme Landkinder, die nie im Leben eines der Wunderwerke der Malerei oder Baukunst zu

sehen bekommen, von denen sie in der Schule so hohe Töne gehört, für die ist eine Kartensammlung ein wahrer Segen.

Die Postkarte bemächtigt sich allmählich alles Darstellbaren und steigert so ihre Verwendbarkeit beim Unterricht. Sie schildert uns Leben und Treiben fremder Völker, zeigt uns Berge, Meere, Städte und Flüsse ferner Länder, führt uns durch Galerien und Museen unseres Erdteils. Eine Fülle wertvoller Bildungsstoffe fördert unsere Kartenindustrie zutage, und von diesen reichen Schätzen könnte mehr als bisher durch die Schule ins Volk geleitet werden. Auch die Eltern können hier viel leisten, indem sie den angeborenen Sammeltrieb der Jugend zur Erweckung des Interesses an den verschiedensten Gegenständen benützen. Knaben und Mädchen sammeln gern Ansichtskarten; man gebe ihnen nur einige Fingerzeige zum systematischen Sammeln; man gewöhne sie, nur wirklich guten, geschmackvollen Sachen einen Platz im Album zu gewähren, dann werden sie bald eine wertvolle Sammlung besitzen, an der sie sich auch noch als Erwachsene freuen.

In Erkenntnis des grossen Bildungswertes guter Ansichtskarten wäre mein Ideal und Vorschlag die Anlage einer gediegenen Kartensammlung durch Lehranstalten jeder Art, besonders aber durch solche Landschulen, deren Schülern ein umfangreiches Anschauungsmaterial sonst nicht zur Verfügung steht, — ein Vorschlag, der sich, wie ich glaube, wohl ernsthaft erwägen lässt.

Schulnachrichten.

Witwen- und Waisenkasse der Mittellehrer. (Korr.) Wir teilen die in Nr. 13 des „Schulblattes“ ausgesprochene Ansicht des N. S.-Einsenders, die Mittellehrerschaft habe sich in der nächsten Zeit nachdrücklich mit der Gründung einer Witwen- und Waisenkasse zu befassen, und unterschreiben auch den Appell an die Solidarität unserer Vereinsmitglieder, die allein das Zustandekommen dieses Fürsorgeinstitutes verbürge. Die von unserer Delegiertenversammlung und dem Kantonalvorstand eingesetzte Versicherungskommission hat ihre Vorarbeiten bereits letztes Jahr begonnen, indem die technische Subkommission mit Herrn Professor Graf an der Spitze es unternahm, ein Versicherungsprojekt auszuarbeiten, während die Finanzabteilung, in die bekanntlich jede Sektion einen Vertreter delegierte, damit beauftragt wurde, in den Sekundarschulgemeinden Schulfreunde namhaft zu machen, von denen eine Förderung unseres Unternehmens zu erwarten wäre. Die Versicherungsprämien sollen gegenüber dem letztjährigen Projekte, das unter der Voraussetzung eines Witwengehaltes von Fr. 1000 und von Waisenpensionen bis auf Fr. 1000 eine jährliche Mitgliederprämie von Fr. 289 berechnete, wesentlich herabgesetzt werden, wodurch zweifelsohne das Entstehen der Kasse erleichtert wird. Herr Professor Graf sieht eine Witwenpension von Fr. 600 und Waisenpensionen bis auf Fr. 400, also eine Gesamtleistung der Kasse von Fr. 1000 vor. Wir fragen uns dabei, ob es nicht angezeigt wäre, sich im Anfang mit einer Maximalleistung von Fr. 600 zu begnügen. Dieser

Betrag wäre der Lehrerwitwe auszurichten, habe sie nun Kinder oder nicht. Ist beim Ableben des Versicherten keine Witwe vorhanden oder verheiratet sich die Witwe wieder oder stirbt sie, so wäre die Jahresrente von Fr. 600 auf die Waisen gemeinsam zu verteilen. In diesem Rahmen bewegt sich die Witwen- und Waisenversicherung der zürcherischen Volksschullehrer, zu denen auch die Sekundarschullehrer gehören. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt dort, insofern der Beitritt vor dem 22. Altersjahr erfolgt, Fr. 114, woran vom Staate Fr. 34 geleistet werden. Später Eintretende haben sich einzukaufen. Die staatliche Unterstützung ist nicht etwa bloss ein Charakteristikum der zürcherischen Kasse; wir finden sie gegenteils in sämtlichen ähnlichen Institutionen anderer Kantone, so weit sie uns wenigstens bekannt sind. Bei uns unterstützt der Staat die Lehrerversicherungskasse, und an die Witwen- und Waisenkasse der Professorenschaft leistete er einen einmaligen Beitrag von Fr. 10,000. Im Kanton Basel-Stadt, wo seit vielen Jahrzehnten eine auf voller Freiwilligkeit basierende Witwen- und Waisenkasse funktioniert, hat der Staat im Sommer 1908 die Verpflichtung übernommen, für jedes neueintretende Mitglied, das an einer öffentlichen Erziehungsanstalt des Kantons definitiv angestellt ist, einen jährlichen Beitrag von Fr. 50 zu leisten. Wir haben also allen Grund, für unsere Kasse auch staatliche Subsidien zu verlangen. Vorerst gilt es nun aber, einen Versicherungsfonds zu gründen, und den müssen in erster Linie wir Mittellehrer aus unserem eigenen Beutel schaffen. Die Kommission hat auch die Frage des Beitrittes der Lehrerinnen erörtert. Unsere Kolleginnen scheinen jedoch von dem Wunsche, sie möchten durch ihre Mitgliedschaft das Entstehen der Kasse fördern helfen, nicht sonderlich erbaut zu sein, trotzdem ihnen Herr Professor Graf ein ihren Beiträgen entsprechendes Aequivalent in Form einer Zulage zur staatlichen Invalidenpension zusicherte. Ihnen die Mitgliedschaft aufzuzwingen, geht nicht an; denn hiezu fehlt uns die gesetzliche Grundlage, wie sie beispielsweise im Kanton Zürich vorhanden war. Für die im Amt stehenden Lehrer soll nach der Meinung des Herrn Professor Graf der Beitritt freiwillig sein, während dagegen die neu in den Dienst der Mittelschule tretenden vom Staate, gestützt auf seine Beitragspflicht an die Mittellehrerbewillungen, zum Beitritt genötigt werden könnten. Bis die Kasse definitiv gegründet ist, und bis dahin können noch 2—4 Jahre vergehen, bleibt natürlich jedem Einzahler das freie Verfügungsrecht über seine Beiträge an den Versicherungsfonds gewahrt.

Zum Schlusse entbieten wir unserem verdienten Helfer in der Versicherungsangelegenheit, Herrn Prof. Graf, der leider seit einigen Wochen ans Bett gefesselt ist, unsere herzlichen Glückwünsche zur baldigen Genesung. Einmal wieder auf dem Damm, wird er die Arbeit der Versicherungskommission mit gewohntem Eifer weiter fördern.

B. L. V. Die Sektion Seftigen hat mit grosser Mehrheit, die Sektion Konolfingen mit Einstimmigkeit beschlossen, die Wahl des Zentralsekretärs bis nach der kantonalen Delegiertenversammlung zu verschieben, da zuerst Klarheit geschaffen werden solle über das Verhältnis zum Bernischen Mittellehrerverein.

Pfarrerwahl und Lehrerwahl. Wir nahmen teil an einer Versammlung von Kirchgemeindegliedern. Neben den einen Seelsorger sollte ein zweiter gewählt werden. Verschiedene Anmeldungen waren eingelaufen, und auf einen Kandidaten wollte man sich heute einigen. Der Präsident der Versammlung fragte in allererster Linie den im Amte stehenden Geistlichen unserer Gemeinde um seine Meinung über die Angemeldeten, seine zukünftigen Kollegen, mit denen er event.

jahre-, ja Jahrzehntelang zusammen leben und wirken sollte. Der Gefragte nahm nun seine Berufsgenossen ganz gehörig und mit anerkennenswertem Freimute unter die Lupe, und das hat uns gefreut. Er sagte frei und mit Begründung heraus, mit welchem Kollegen er in Eintracht gesegnet werde wirken können, aber auch, mit welchen das nicht möglich sein würde. Die Wahl fiel im Sinne dieser Worte aus, und wie man sieht und hört, ist ein Wirken in aller Harmonie gesichert.

Im ersten Augenblick hat uns das Vorgehen des Präsidenten stutzig gemacht; bald aber fanden wir, es sei richtig.

Nun ist die Schule gerade so wichtig für die menschliche Gesellschaft wie die Kirche. Sollte das Recht, das dem Pfarrer da eingeräumt wurde, nicht auch von der Kollegenschaft einer Schule beansprucht werden dürfen? Der Lehrkörper ist in der Mehrzahl der Fälle ein vielgliedriger, und das gute Einvernehmen kann durch eine Person leicht gestört werden. Ich meine nun keineswegs, der Lehrerschaft sollte das Vorschlagsrecht bei der Ergänzung des Lehrkörpers zukommen; aber die Anmeldeliste sollte dem Kollegium bekannt gegeben werden, und dann könnte man — es würde selten vorkommen — nicht einzeln, sondern als Gesamtheit, seine Einwendungen mit Erfolg geltend machen.

Zwischen den Schulkommissionen und der Lehrerschaft sollte in diesem Punkte vollständige Harmonie herrschen im Interesse und zum Wohl der Sache, der sie dienen.

l.

Künstlerische Konfirmationsgeschenke. Kunst und Religion gehören dem Wesen nach zusammen, daher ist zu wünschen, dass in den jungen Seelen gleichzeitig, wenn ihnen der Glaube besonders ans Herz gelegt wird, auch der Sinn für Schönheit genährt werde. Sind treffliche Bilder ganz allgemein als Geschenke für Konfirmanden zu begrüßen, so bemühen sich die Freunde der christlichen Kunst überdies, Gaben, welche sie für speziell geeignet halten, aus dem weiten Reich des Schönen auszulesen und dazubieten. Der Herausgeber des deutschen „Christlichen Kunstblattes“, David Koch, hat im Verlag Albrecht Dürer-Haus, Berlin, zu geringem Preis teils unabhängige Reproduktionen nach Gemäldern vornehmlich Eugène Burnands, Eduard von Gebhardts, Fritz von Uhdes erscheinen lassen, teils sog. Konfirmandenscheine, welche als Kopf Nachbildungen nach Werken der erwähnten Künstler tragen. Außerdem lassen diese Scheine Raum für einen Spruch des Predigers, Namen des Konfirmanden und Datum des Konfirmationstages. Besonders empfehlenswerte Blätter sind das „Abendmahl“ von Gebhardt, vor allem aber Uhdes „Tischgebet“, „Kindersegnung“, „Seepredigt“, „Abendmahl“, „Grablegung“. Das ist herrliche Kunst, die von der auf diesem Gebiet sonst so häufigen Konvention völlig frei ist.

O. V.

Steffisburg. (Korr.) Die Vorarbeiten zur Gründung einer hauswirtschaftlichen Mädchenfortbildungsschule sind eifrig betrieben und letzthin abgeschlossen worden. Eine öffentliche Sammlung in der Gemeinde hat den schönen Betrag von über Fr. 1800 eingekommen; mit dieser Summe wird man die Kosten der ersten Einrichtung decken können. Die alljährlich wiederkehrenden ordentlichen Ausgaben für Unterricht usw. wird wohl die Gemeinde übernehmen. Dieses oder dann sicher das nächste Jahr, so hofft man, werde die Mädchenfortbildungsschule für Steffisburg zur Tatsache geworden sein.

Madretsch. (Korr.) Die „Schweiz. Abstinenzblätter“ schreiben: „Madretsch hat eine Sekundarlehrerstelle zu besetzen. Es meldete sich u. a. ein Guttempler,

der zwei Jahre in der Gemeinde zur allgemeinen Zufriedenheit als Primarlehrer gewirkt und dann Sekundarlehrer studiert hat. Bei seiner Vorstellung beim Schulpräsidenten, Seifensieder Schneider, fragte ihn dieser, ob er nicht Abstinent sei. Antwort: Ja. Darauf Hochw. Schneider: Dann ist es besser, Sie ziehen die Anmeldung zurück. Leider befolgte unser Freund den Rat. Wir hätten es gerne gesehen, wenn die Madretscher Gelegenheit gehabt hätten, sich mit ihrem Hinterwäldler Schulpräsidenten auseinanderzusetzen.“

Thun. (Korr.) Letzte Woche versammelte sich im „Falken“ zu Thun die Amtssektion Thun des B. L. V. Sie hatte die Urwahl des Zentralsekretärs vorzunehmen. Mit grosser Mehrheit erklärten sich die zirka 70 Anwesenden mit der Kandidatur Graf einverstanden. Diskussion gab es keine oder doch keine grosse.

* * *

Courtelary. Synode libre des instituteurs. L'assemblée synodale de samedi, 8 avril, à St-Imier comptait 60 participants. Mlle Horrisberger, institutrice à Courtelary, présente un rapport très bien pensé sur la réorganisation des écoles normales d'institutrices. L'assemblée approuve ses conclusions. En voici quelquesunes: 1^o Transformation des bâtiments de Delémont; 2^o Introduction d'une année d'externat; 3^o Admission, chaque année, d'une série de 12 à 15 élèves et, par ce fait, suppression des sections pédagogiques dans les écoles secondaires.

Mlle Stämpfli, institutrice à Corgémont, dans une étude claire et très documentée, rapporte sur la revision de la loi sur les écoles d'ouvrages.

Suit une assez longue discussion introduite par M. Chausse, instituteur à Pery, sur la convention entre la Société cantonale des instituteurs et la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes et sur l'élection d'un nouveau secrétaire central. Le corps enseignant du district ne peut se prononcer d'emblée et décide de renvoyer le tout à une séance ultérieure.

Pour le prochain synode, qui aura lieu en décembre à Tramelan, cas échéant à Courtelary en juin, le corps enseignant de Sonvilier est chargé d'un rapport sur la revision du plan d'études des écoles primaires et M. Wuilleumier, de Tramelan, traitera la question de l'influence des mauvaises lectures sur la jeunesse.

Pour terminer, M. Gylam, inspecteur, tient à rappeler le cours de gymnastique qui aura lieu prochainement et invite les instituteurs et les institutrices à y assister nombreux. Un dîner a ensuite réuni tout le monde à l'Hôtel de ville.

Go.

Moutier. Le 8 avril, les instituteurs du district de Moutier étaient réunis au chef-lieu pour s'occuper de la nomination d'un nouveau secrétaire permanent. De nouvelles informations étant survenues du comité central, il a été décidé de ne pas voter pour l'instant, quitte à y revenir dans une réunion ultérieure.

MM. Jabas, instituteur à Court, Imhoff, instituteur à Moutier, et Mlle Salgat, institutrice, également à Moutier, sont nommés rapporteurs pour les questions à traiter au cours de l'année 1911.

Go.

Literarisches.

Dr. Walter Volz: Reise durch das Hinterland von Liberia 1906/07. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. Rudolf Zeller. Bern, A. Francke. 1911. Preis broschiert Fr. 4.50.

Man erinnert sich, wie vor bald vier Jahren mit allgemeinem Bedauern die Nachricht entgegengenommen wurde, dass der junge, bernische Forscher Dr. Walter Volz (ältester Sohn des Pfarrers Volz in Wynau) auf seiner Forschungsreise in der Stadt Bussamai im nordöstlichen Liberia bei einem Kampfe zwischen den Liberianern und den von Norden und von Süden heranrückenden Franzosen den Tod gefunden habe (2. April 1907). Nachdem endlich der Nachlass von Dr. Volz und die auf seinen Tod bezüglichen amtlichen Schriftstücke eingelangt waren, konnte Herr Dr. Zeller die Herausgabe derselben besorgen, und so ist nun ein Sonderdruck aus dem XXII. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern erschienen. Es wird nicht notwendig sein, zu versichern, wie interessant und in mehrfacher Hinsicht lehrreich diese Schrift ist, die in zuverlässiger Weise uns Auskunft gibt über Land und Volk dieser fernen, bisher unbekannten Himmelsstriche. Beigegeben sind vorzügliche Karten und Illustrationen.

A. Sch.

Die bernische Landschulordnung von 1675 und ihre Vorgeschichte. Bearbeitet von Hans Buchmüller. Heft 3 des „Archivs für schweiz. Schulgeschichte, in Verbindung mit schweiz. Schulhistorikern herausgegeben von Dr. Ernst Schneider“. Bern, Verlag von Gustav Grunau. 1911.

Die vorzügliche Arbeit Hans Buchmüllers ist nicht nur für den Schulmann von hohem Wert, sondern auch für den Geschichtsfreund, insbesondere den Kulturhistoriker, und deshalb für jeden Leser überhaupt. Sie zeigt uns, wie schon verhältnismässig sehr früh in bernischen Landen das Interesse an der Volksschule wach wurde und wie einsichtige Männer, besonders die Predikanten, das Pflänzlein eifrig pflegten und zum Wachsen zu bringen suchten, bis mit Brandolf Wasmer, dem weitsichtigen Dekan der Class Büren, ein Mann auf den Plan trat, dessen klugem Vorgehen und nie müde werdendem Arbeitsgeist die Landschulordnung von 1675 ihr Dasein verdankt. Mit Bienenfleiss hat Buchmüller verschiedene Archive und die Chorgerichtsmanuale, besonders aber das bernische Staatsarchiv durchstöbert, in den Pfarrhäusern die sämtlichen Bücher nachgesehen und auf den Gemeindeschreibereien Nachforschungen angestellt. So ist es ihm gelungen, gar manches wertvolle Dokument zu finden, das er in sehr geschickter Weise in seine Arbeit zu verflechten verstanden hat. Sie ist deshalb zu einem vorbildlichen Werk geworden, das seinen Meister lobt. Wir wünschen dem wertvollen Buche weiteste Verbreitung und dem Verfasser von Herzen Glück zu weiterer Arbeit auf diesem, ihm besonders zusagenden Gebiete.

Das Buch enthält eine Fülle hochinteressanter Einzelheiten, und wir erhalten ein ganz merkwürdig klares Bild von verschiedenen zeitgenössischen Erscheinungen in und ausserhalb der Schule. So erkennen wir u. a., dass man schon 1664 den bedingten Straferlass kannte (S. 76), und dass man bereits 1659 Bussengelder der Schule zufliessen liess (S. 78); fehlbare Kirchenbesucher mussten 1658 zur Strafe Psalmen auswendig lernen (S. 78) — kurz, es findet sich eine Menge Details in dem bescheidenen Heft, die auf die Kulturgeschichte scharfe Streiflichter werfen.

Einige Inkonsistenzen werden in einer neuen Auflage sicher verschwinden. So heisst ein Äschbacher auf S. 16 einmal Jakob, dann aber Jacob, und im

Vorwort lesen wir Winigen, in den Quellenangaben jedoch Wynigen. Doch das sind Nebensachen.

Buchmüllers Werk ist also eine Arbeit, die der Schul- und Kulturhistoriker nicht übersehen darf und das auch als Quellenbuch schätzbare Dienste leisten dürfte. H. M.

Die Kirchgemeinde Rapperswil. Ein Beitrag zur Heimatkunde von Gotthold Appenzeller, Pfarrer in Rapperswil.

Soeben ist im Selbstverlag des Verfassers zum bescheidenen Preise von Fr. 1.— ein 168 Seiten starkes Büchlein erschienen, das von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart alles wissenswerte Bekannte über die Kirchgemeinde Rapperswil enthält. In den fünf Kapiteln — Aus vorgeschichtlicher Zeit; Die Herrschaft der Römer und Alemannen; Das Mittelalter; Die Reformation; Von der Reformation bis zur Gegenwart — kommen die geschichtlichen und kulturhistorischen Verhältnisse zur Darstellung. Im letzten Kapitel sind besonders eingehend die kirchlichen Verhältnisse und das Schulwesen behandelt. Wir finden da sämtliche Pfarrer und Lehrer von der Reformation bis auf die Gegenwart aufgeführt. Zwei Tabellen geben uns Aufschluss über die wichtigsten Abstimmungsresultate in eidgenössischen und kantonalen Fragen, und den Schluss der sehr lesenswerten Schrift bilden sechs Lebensbilder hervorragender Mitbürger. Die Regierungsräte Eduard Marti und Niklaus Räz, der Industrielle Fritz Marti, Bendicht Frieden, Sekundarlehrer und Geschichtsforscher, und Johann Jakob, Arzt, sind alles Männer „eigener Kraft“. Als Illustrationen sind auch sämtliche Schulhäuser der Gemeinde aufgenommen worden.

Der Reinertrag wird dem Krankenasyl Mett zugewiesen. Das gediegene Werklein darf der Lehrerschaft bestens empfohlen werden. F. H.

Der moderne Mensch und die Kirche der Reformation. Zweites Berliner Religionsgespräch. Verlag des D. M. B. Berlin W. 57. Preis Fr. 1.35.

Dieses Gespräch ist viel interessanter als das erste; denn hier tritt der volle Gegensatz der modernen Weltanschauung gegenüber der alten klar ins Licht. Auch die Schule kommt natürlich hier in Frage. Neben andern sprechen hier namentlich: Dr. Vielhaber, Dr. Penzig, Pastor a. D. Kötschke und Dr. Lipsius, ein berühmter Bremer Theolog. Da gibt es etwas zu lernen. Der geringe Preis sollte keinen Lehrer abhalten. Alle betonen, dass der moderne Mensch das Wertvolle des Christentums beibehalte, also die christlichen Moralprinzipien, die Lehre von dem Willen zum Wahren, Guten und Heiligen und von dem Reiche Gottes in uns, von der Solidarität der Menschen und von der Liebe zur Menschheit. — Nur was mit der heutigen Wissenschaft nicht mehr stimmt, das verwirft der moderne Mensch. An die Stelle des dualistischen Gottbegriffs, des überweltlichen, persönlichen Gottes setzt er nach Dr. Lipsius den pantheistischen-monistischen Gottbegriff, der allein den Konflikt zwischen Wissen und Glauben beseitigen kann. Der moderne Mensch verwirft die übernatürliche Offenbarung und den übertriebenen Buchstabenglauben und den Jesuskult, und das Bekenntnis auf das Apostolikum. Der moderne Mensch stellt sich auf den Boden der modernen Kultur und des modernen Denkens. — Er huldigt dem Geist der Wahrheit. Darum verlangt er vor allem Trennung der Kirche von Staat und Schule. Fr. W.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das letzte Basler Heft bringt: „Im Lazarett“, aus dem Englischen von M. Albert. und „Das Stück Brot“, von François Coppée. (Preis 10 Rp.) — „Im Lazarett“ enthält ergreifende und

erhebende Bilder aus dem Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaaten der amerikanischen Union, „Das Stück Brot“ einen Lichtblitz aus dem Düster des 1870er Krieges.

Das Berner Heft Nr. 80 (Preis 15 Rp.) schildert unter dem Titel „In der Fremdenlegion“ in wahrheitsgetreuer Weise die Erlebnisse eines Schweizers in der algerischen Fremdenlegion und auf Madagaskar.

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die alte Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Den geehrten Lesern werden diejenigen Geschäfte, die in unserm Blatte inserieren, angelegentlich zur Berücksichtigung empfohlen.

Im Verlag von

M. & P. Kuhn, Papeterie in Bern

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Dr. Ed. Imhof:

Illustrierte Geographie des Kantons Bern

für Mittelschulen, 7. Auflage, geb. 65 Cts.

Dr. Ed. Imhof:

Illustrierte Geographie der Schweiz

für Mittelschulen, 8., vollständig umgearbeitete Auflage, geb. Fr. 1.—.

Dr. Ed. Imhof:

Geographie der aussereuropäischen Erdteile

für Mittelschulen, 4. Auflage, brosch. 60 Cts.

Ausgezeichnetes, so gut wie neues

Klavier

(schwarz) sofort **zu verkaufen**, 150 Fr. unter Ankauf. (Hc 3365 Y)

Köhler, Länggasstrasse 69, Bern.



Empfehlenswerte Bücher für die Schule

aus dem Verlage von **A. Francke** in Bern.

Banderet & Reinhard, Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes. Geb. I^{re} partie, 10^e éd. fr. 1.—, II^e partie, 10 éd. fr. 1.—, III^e partie, 8^e éd. fr. 1.80.

- Vocabulaire pour les trois parties, 3^e éd., cart. fr. —.50.
- Cours pratique de langue français à l'usage des écoles allemandes (abrégé des 3 parties „Grammaire et lectures françaises“), 10^e éd., geb. Fr. 1.80.
- Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Französische, 2. Auflage, brosch. Fr. —.50.
- Petit Résumé de Grammaire française. Pour servir de répétition systematique au „Cours pratique“ et à „Grammaire et lectures“ des mêmes auteurs. 8^e. 1910. Geb. Fr. 1.25.
- Lehrbuch der französischen Sprache, mit besonderer Berücksichtigung von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. 2. Aufl., geb. Fr. 2.50.

Banderet. Paul, Résumé de grammaire française (avec exercices) à l'usage des écoles secondaires, supérieures et progymnases, 6^e éd., geb. Fr. 2.—.

- Le même (Partie du Maître), 2^e éd., kart. Fr. 1.25.
- Histoire résumée de la littérature française, 4^e éd., geb. Fr. 3.—.
- Recueil de thèmes. I^{re} partie. Pour servir d'applications au „Cours pratique“ de P. Banderet et Ph. Reinhard. 2^e éd. Geb. Fr. 1.25.
- Recueil de thèmes. II^e partie. Pour servir d'applications au „Résumé“ du même auteur et à tout ouvrage analogue. 8^e. 1909. Geb. Fr. 1.60.
- Recueil de thèmes. I. (Partie du maître.) 1911. Kart. 1.80.

Brand, Fritz, Spezialplan für den Zeichnenunterricht. 1910. Geb. Fr. 2.75.

Brand, Fritz, und Emil Wuffli, Pflanzenzeichnen in der Schule. In Mappe. 4^v. 1909. Fr. 2.—.

Egger, Ernst, Exercices de Conversation et de Composition françaises sur huit tableaux de Hözel. 2^e édition revue et augmentée. 8^e. 1910. Kartoniert Fr. —.50. (Partiepreis bei 20 und mehr Exemplaren Fr. —.40 per Exemplar.)

v. Geyserz, Dr. Otto, Deutsche Sprachschule für Berner. Vollständige Ausgabe für Lehrer. 2. Aufl. Preis Fr. 4.—.

- Deutsche Sprachschule für Berner. Auszug für Schüler. 3. Auflage. 8^e. 1909. Kart. Fr. 1.50.
- Kinderbuch für schweizerische Elementarschulen. Mit einer Fibel als Anhang. Bilder von Rud. Münger. 1.—10. Tausend. Kart. Fr. 1.60.

v. Geyserz, Dr. Otto, und Dietland Studer, Deutsche Sprache für Berner. Vorstufe. 2. Auflage. 8^e. 1910. Kart. Fr. 1.50. (Partiepreis bei 25 und mehr Exemplaren Fr. 1.20 per Exemplar.)

Grunder, Dr. J., und Dr. H. Brugger, Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte für die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien. Mit 11 Kärtchen, 1 Stadtplan des alten Bern und vielem Bildschmuck. 2. Aufl. 8^e. 1909. Geb. Fr. 3.20. (Im Kanton Bern obligatorisch eingeführt.)

v. Grünigen, J., 60 Uebungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen. 1910. Schülerheft. Fr. —.80. (Partiepreis Fr. —.60.)

- Dasselbe, Lehrerheft. Fr. 1.20.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Empfehlenswerte Bücher für die Schule

aus dem Verlage von A. Francke in Bern.



Reinhard. Ph., Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen.

Ausgabe für den Schulgebrauch. 4 Serien mündlich und 4 Serien schriftlich. Preis pro Serie Fr. —.35; Preis der Auflösungen Fr. —.60.

- **Methode für den Rechnungsunterricht.** Enthält: A. Zweiseitige Wandtabelle von ca. 1 m², weisse Zahlen auf schwarzem Grunde. Auf Papyrolin gedruckt, mit Stäben zum Aufhängen. Preis Fr. 6.—.
B. Kleine Tabelle, für die Hand des Schülers, p. Dtzd. Fr. —.40, p. Hdt. Fr. 3.
C. Text und Auflösungen mit Probe zur Rechnungsmethode. **4. Aufl.** Fr. —.60.

Ribi, D., Aufgaben über die Elemente der Algebra, methodisch geordnet und in engem Anschluss an den Leitfaden von M. Zwicky, bearb. v. G. Wernly. 4 Hefte. 1. Heft, **10. Aufl.**, Fr. —.40, 2. Heft, **9. Aufl.**, 3. Heft, **9. Aufl.**, 4. Heft, **7. Aufl.**, à Fr. —.50.

(Für den Kanton Bern: 1. Heft Fr. —.30, II. Heft Fr. —.40.)

- **Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra.** 1. Heft, **5. Aufl.**: Auflösungen zu Heft 1 und 2 der Aufgaben; 2. Heft, **3. Aufl.**: Auflösungen zu Heft 3 und 4 der Aufgaben, 1. Heft Fr. 1.50, 2. Heft Fr. —.80.

Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. **4. Aufl.** Geb. Fr. 2.80.

- **Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie** für Mittelschulen. **6. Aufl.** Kart. Fr. —.90. (Für den Kanton Bern Fr. —.70.)
- **Lehrbuch der Stereometrie** für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. **3. Aufl.** Kart. Fr. 2.—.
- **Kleines Lehrbuch der Stereometrie** für Mittelschulen. **4. Aufl.** Kart. Fr. 1.—.
- **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. **3. Aufl.** Kart. Fr. 1.60.
- **Leitfaden der mathematischen Geographie.** Für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbststudium. **3. Aufl.** Kart. Fr. 1.80.
- **Grundlinien der mathematischen Geographie.** Für Sekundarschulen. **2. Aufl.** Fr. —.60. (Für den Kanton Bern Fr. —.50.)

Schindler, C., Choix de poésies françaises. 1911. Kart. Fr. —.80.

Schrag, Dr. A., Abriss der englischen Grammatik. 1908. Kart. Fr. 1.—.

Steinemann, Jak., Rumpfübungen. Lehrbuch für das Schul- und Vereinsturnen, sowie zum Selbstgebrauch. Nach schwedisch-dänischem System in deutscher Turnsprache. Mit 72 Abbildungen. **1910.** Kart. Fr. 3.—.

Stucki, H., Aufgabenheft für Naturbeobachtungen. Neue Ausgabe. **2. Aufl.** Kart. Fr. —.50. (Preis bei Bezug von 20 und mehr Expl. Fr. —.40 per Expl.)

Trösch, Dr. Ernst, Orthographisches Register. 11.—30. Tausend. kl. 8°. **1909.** Fr. —.60. (Partiepreis bei Bezug von wenigstens 25 Exemplaren Fr. —.40.)

Walser, Dr. Hermann, Die Schweiz. Ein Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte. Mit 7 Zeichnungen. **1908.** **3. Aufl.** Geb. Fr. 2.—.

Werren, J., Physikalischer Gruppenunterricht. 1910. Kart. Fr. 1.50. (Partiepreis bei 20 und mehr Exemplaren Fr. 1.20 per Exemplar.)

Zwicky, M., und G. Wernly, Leitfaden für die Elemente der Algebra. Bearbeitet zum Gebrauch der Schüler. 1. Heft, **9. Aufl.**, Fr. —.40; 2. Heft, **8. Aufl.**, Fr. —.60; 3. Heft, **6. Aufl.**, Fr. —.80.

Grundriss der Planimetrie. **3. Aufl.** In Leinwandband Fr. 1.80.

Grundriss der Stereometrie. **2. Aufl.** Kart. Fr. 1.50.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule :						
Roggensburg	XI	Gesamtschule	38—40	750	3 4	24. April
Ederswiler	"	"	ca. 30	700	7	25. "
Spiezmoos	II	Klasse V	45	925 †	9 5	23. "
Dürrenast	"	III	45	1000 †	2 4	23. "
Bern	V	Zeichenkl. der Primarschule		4050 †	9 4	25. "
Langenthal	VII	Oberklasse A	" 40	1500—1600	6 4	23. "
Tschugg	IX	Oberklasse	" 35	800	2 4	23. "
"	"	Unterklasse	" 38	700	2 5	23. "
Aegstmatt	IV	Oberklasse	40—50	1200 †	2 4	25. "
b) Mittelschule:						
Interlaken, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3800 †	9 4	20. "
Lauterbrunnen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung		2800	9 4	20. "
Wattenwil, Sek.-Schule		dito		3000	2	20. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen. † Alterszulagen.

Stellvertreter

gesucht für das Sommersemester 1911 an die **gemischte Schule in Kirchenthurnen**, mit zirka 40 Kindern, auf 1. Mai 1911. Es werden auch Anmeldungen von Lehrerinnen berücksichtigt. Entschädigung pro Schultag Fr. 6.—.

Anmeldungen sind zu richten an **E. Roesch, Lehrer, Kirchenthurnen.**

M. & P. Kuhn, Papeterie in Bern

empfehlen:

Rüeflis Rechnungsbüchlein

5. Auflage.

Preis des 1. und 2. Heftes **20 Cts.**, des 3. und 4. Heftes **25 Cts.**,
des 5. Heftes **30 Cts.**, der Resultate zu den drei ersten und zum
4. und 5. Heft je **50 Cts.**

Nouvelle Méthode de français (II^{me} édition)

par F. Heimann, Prof. à l'Ec. sec. des garçons, Berne.

Méthode directe-intuitive, précédée d'une Introduction détaillée et d'un chapitre sur la phonétique. Illustrations d'après les tableaux de Meinhold.

En vente chez l'auteur et chez Kaiser & Co. à Berne. — Prix, fr. 2.30.
Pour recevoir l'ouvrage à l'examen, s'adresser à l'auteur.

Kaiser & Co., Bern

Auf Schulanfang empfehlen wir unsere
Schüler-Bleistifte

aus bestem Graphit, brechen nicht ab
Vorzügliche Schreib- und Zeichnenstifte

Antenenstift Nr. 1—4 . . . Gros Fr. 8.—

Kaiserstift „ 1—3 . . . „ „ 5.40

**„Selva“, feinster Zeichnungsstift für Schulen,
grün poliert mit Goldstempelung, Gros Fr. 16.50**

Ferner:

Bleistifte von A. W. Faber, Joh. Faber,
Hardtmuth, Rehbach etc. stets auf Lager

10 Tage zur Probe

ohne Nachnahme, franko: **Hochfeiner Rasierapparat** (Fasson „Gillette“), schwer versilbert, 12 extra ff. zweischneidige Klingen, in prachtv. Etui nur Fr. 12.50.   Ganz erstklassiges Fabrikat.

Allein vom Spezialgeschäft für Rasierapparate. Basel 2.

Flüelen

Hotel du Lac

(neu renoviert)

Ue 9987

Grosser, prachtvoller Garten, direkt am See gelegen, eignet sich vorzügl. für Schulen und Gesellschaften. :: :: Platz für 400 Personen.

Offenes Schweizer und Münchner Bier.

J. Pugneth.

Gute Aufnahme

findet Seminaristin oder Handelsschülerin in Lehrersfamilie der Stadt Bern. — Auskunft erteilt **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Schulanfang

Schulhefte, Schreib- und Zeichnungs-Materialien

liefert zu billigsten Preisen in nur Ia. Qualitäten

Papeterie O. Rabus-Abrecht

Aarbergerg. 49 — **BERN** — Aarbergerg. 49

Verlangen Sie Muster und Preisliste. — Erste Referenzen von Schulbehörden und Lehrern.

Höhenkurort

Hotel und Pension Faskenfluh

Telephon

1080 m über Meer

Telephon

Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn.

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. — Gute Verpflegung. — Geräumige Lokalitäten. — Billige Preise. Von Oberdiessbach in $\frac{5}{4}$ Stunden erreichbar. (H 2014 Y)

Höflichst empfiehlt sich

Frau B. Zumstein-Stettler.

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Schulkreiden

garantiert steinfrei, mit oder ohne Papier

Waltham & Robert - Kreide

zu den billigsten Preisen

Kaiser & Co., Bern.

Frutigen Hotel Simplon

(vormals Krone)

Telephon — 5 Minuten vom Bahnhof — Telephon

empfiehlt sich Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens. — Mässige Preise.

Gottfr. Bircher, Besitzer.

THUN Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreie Restauration

Telephon am Bahnhof Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

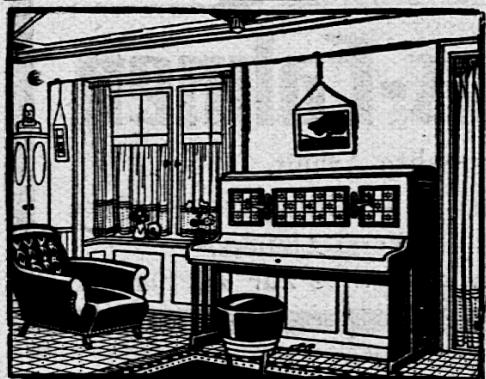
Die Genossenschaft.

Kinder-Spiegel

zu Fr. 1.—, schön gebunden zu Fr. 1.60 beim Verfasser, **Pfarrer Wyss in Muri bei Bern**, zu beziehen.

Eine Art Strubelpeter,
reich illustriert, ein wertvolles Buch für Kinder
und für Eltern. Broschiert

(3. Auflage.)



Pianos & Harmoniums

in grösster Auswahl und in allen Preislagen.

1

Frachtfreie Lieferung. — Höchstmöglicher Rabatt für die Lehrerschaft. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung. — Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich und Filialen.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Bern, Mädchenschule.

Infolge Errichtung einer neuen Seminarklasse die Stelle eines **Lehrers** der **literarisch-historischen Richtung**, hauptsächlich für **Deutsch** und **Geschichte**. Fächeraustausch vorbehalten. Amtsantritt so bald als möglich. Besoldung Fr. 4650, vom 1. April 1912 hinweg Fr. 5000, mit Zulagen von Fr. 300, 300 und 400 vom Beginn der auf die vollendete vier-, acht- und zwölfjährige definitive Dienstzeit an der Anstalt zunächst folgenden Schuljahre hinweg.

Anmeldungen bis **4. Mai 1911** an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat **Heller-Bürgi**, Wabernstrasse 38, **Bern**. (H 3335 Y)

Bern, den 15. April 1911.

Die Mädchensekundarschulkommission.

Schulausschreibung: Sonnenberg.

Die Privatschule „Sonnenberg“ (Gemeinde Sonceboz, Jura) wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Ungefähr 35 Kinder. — Anmeldungen bis 10. Mai an den Präsidenten der Schulkommission: **Abraham Schnegg**, la Tanne, Tramelan. **Sa. Geiser**, Sekretär.

Familien- Haarschneidemaschine (la. Qualität)
3, 7 und 10 mm-Schnitt, nur Fr. 3.95 (sonst zirka
Fr. 7.—). **M. Scholz**, Stahlwarenexport, Basel 2.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.